

Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlungen 1995 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös- sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **89 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist, dass die Kirche sich je länger desto weniger als ideologische Agentur des Besitzbürgertums vereinnahmen lässt. Die Reaktion konnte nicht ausbleiben. Nur braucht es diesmal keinen Kulturkampf. Es genügt, das «Problem» den «heilenden Kräften des Marktes» zu überlassen. Der Markt allein ist wahr, also soll er auch über die Wahrheit von Religion entscheiden.

Die Privatisierungsideologie leugnet, dass öffentlich relevante Institutionen wie Schulen, Universitäten und eben auch Kirchen ihre *Unabhängigkeit* verlieren, wenn sie, dem «freien Markt» überlassen, Objekte privater Geldmacht werden. Dieser «doktrinär-liberalen Auffassung», die nur die «formelle Freiheit» betone, hat schon der freisinnige Zürcher Staatsrechtler Max Huber (1874–1960) mit dem Argument widersprochen, dass durch die staatliche Anerkennung der Kirchen «die tatsächliche Freiheit des religiösen Lebens besser gewahrt werden kann als bei völliger Indifferenz des Gesetzgebers». ⁴ An dieser Frage muss sich das Bürgertum auch heute wieder zwischen dem ökonomischen und dem politischen Liberalismus entscheiden.

Zusammen mit der inneren Freiheit der Kirche ginge auch die *innerkirchliche Demokratie* zugrunde. Es gäbe keine Kirchengemeinden und Kirchenparlamente mehr.

Die Privatkirchen würden abhängig vom privaten Kapital, das nur in sich selbst zu investieren pflegt und von den Kirchen die entsprechende Gegenleistung verlangte. Nochmals anders wäre die Situation in der katholischen Kirche. Hier hätte der unrechtmässig zu seinem Amt gekommene Bischof von Chur wieder das Sagen. Es ist denn auch nur logisch, dass seine Lobby sich für die Trennungsinitiative einsetzt...

Marktfundamentalismus und *religiöser Fundamentalismus* ergänzen sich. Die Verödung der Gesellschaft durch den totalen Markt verlangt nach Kompensation in neuen oder auch sehr alten «Gewissheiten», während diese im totalen Markt das «Jammental» bestätigt finden, von dem sie profitieren. Beide Fundamentalismen futieren sich im Namen ihrer «absoluten Wahrheit» um den demokratischen Diskurs. Darum ist sie nicht zufällig, diese unheilige Allianz zwischen katholischer Restauration und Neoliberalismus in der Frage der Trennung von Staat und Kirche.

1 Vgl. Die Mandatssteuer – eine Alternative zur Trennung von Staat und Kirche, in: NW 1995, S. 96ff.

2 Vgl. Ende der Sozialen Marktwirtschaft, in: NW 1995, S. 213.

3 Frieden in Gerechtigkeit, Dokument der Europäischen Ökumenischen Versammlung 1989, Nr. 43.

4 Max Huber, Trennung von Kirche und Staat, in: Gesammelte Aufsätze, Band II, Zürich 1948, S. 171f.

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlungen 1995 der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege und der Religiös- sozialistischen Vereinigung der Deutschschweiz

Es hat sich bereits abgespielt, dass die Jahresversammlungen der Religiös-sozialistischen Vereinigung und der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege am selben Tag stattfinden und mit einer gemeinsamen Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten. Diesmal tagten die beiden Vereinigungen am 24. Juni im Hotel Limmat in Zürich. Die öffentliche Veranstaltung galt dem Thema:

Krise oder Aufbruch der sozialen Bewegungen

Was ist aus den grossen sozialen Bewegungen der 80er Jahre, aus der *Frauen-*, *der Drittwelt-*, *der Friedens-*, *der Umwelt-* und *der kirchlichen Basisbewegung* geworden? Was bewegt sie? Was bewegen sie noch? Soweit die Ausgangsfrage für den Erfahrungs- und Meinungs austausch, an dem sich unter der Gesprächsleitung von *Hansjörg Braunschweig* als Podiumsgäste beteiligten: *Béatrice Breitschmid* (Autonomes Frauenzentrum), *Maya Doetzki* (Erklärung von Bern), *Arne Engeli* (Schweizerischer Friedensrat), *Reinhard Lang* («aufbruch»-Bewegung, Basisgemeinden), *Urs Sekinger* (Solidaritätsfonds für soziale Befreiung, «Solifonds») und *Matthias*

Zimmermann (Verkehrsclub der Schweiz, VCS). Zur Vorbereitung dienten Statements, die im Juni-Heft der Neuen Wege veröffentlicht worden waren.

Bei aller Nuancierung und Vielfalt der einzelnen Voten seien hier einige Schwerpunkte herausgegriffen. Als charakteristisch für soziale Bewegungen wurden drei Dimensionen genannt: *Widerstand* gegen Ungerechtigkeiten und Zerstörung der Schöpfung, *Visionen* als positive Leitbilder sowie das Bemühen, grosse Utopien auch *im Kleinen* zu verwirklichen. Was die konkrete Fragestellung betrifft, lauteten die Antworten übereinstimmend, dass es zurzeit im Bereich der sozialen Bewegungen weder Resignation noch Aufbruch gibt, sondern vielmehr Zwischentöne. Diese haben meist nicht den Charakter des Spektakulären und Heroischen, was aber durchaus mit grösserer Wirksamkeit verbunden sein kann. Ein Beispiel: «In der relativ erfolgreichen Umweltbewegung sind nicht mehr alle so engagiert wie die ersten Sieben. Aber jetzt sind wir vielleicht 7000 oder 70 000...» Wichtig ist, dass wir uns *für* etwas einsetzen und nicht bloss *gegen* etwas, wobei auch Widerstand eine markant positive Stossrichtung haben kann.

Die heutige *Offensive des Neoliberalismus* – nachdem es nicht gelungen ist, den «real existierenden Sozialismus» des früheren Ostblocks zu humanisieren und zu demokratisieren – bewirkt, dass defensive Strategien zurzeit mehr Gewicht erhalten und dass auch eine gewisse Orientierungslosigkeit und postmoderne Beliebigkeit da und dort Platz greifen. Vielleicht muss das Scheitern der neoliberalen Ideologie mit seiner «Marktvergötzung» und Privatisierungsmanie weit stärker erfahrbar werden, bevor sich ein breiter Gegenstrom, genährt von «alten», aber noch immer zukunftssträchtigen aufklärerischen Visionen von Gleichheit, Freiheit und Geschwisterlichkeit, herausbilden kann – der Durchbruch zu einer weltweiten solidarischen Zivilisation. Die Stichworte dieser neuen Zivilisation könnten auch heissen: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Diese Zukunftsperspektiven erfordern einen langen Atem. Als wichtige Haltung wurde eine «*neue Bescheidenheit*» genannt. Die ganze Welt retten zu wollen, führe leicht zu Frustrationen, besser sei: «Wir machen ein Ding, und das machen wir richtig.» Sektorielles Handeln erleichtere es auch, viele Leute fürs Mitmachen zu motivieren. Umso notwendiger wird allerdings eine mindestens punktuelle *Vernetzung* der verschiedenen progressiven Strömungen, damit aus diesem Kontakt eine ganzheitliche Politik wachsen kann. Aus dieser Vernetzung könnte auch so etwas wie Solidarität entstehen. Stark betont wurde, dass Widerstand lustvoll und locker sein soll-

te, dies fördere das Durchhaltevermögen und die Dynamik. Dem konterten einige: «Auch Wut ist manchmal nötig! Manchmal muss ein Gewitter kommen. Ich will noch manchmal wütend werden...» Beides: Lockersein /Gelassenheit/Lust einerseits und Wut/gerechter Zorn/Eile andererseits schliessen sich in der Tat nicht aus. Es gibt Momente, wo sich ein schroffes Nein aufdrängt und rasch gehandelt werden muss. Ein weiterer wichtiger Aspekt wäre die Kontemplation als Basis einer ausdauernden lustvollen Aktion. Zu kurz gekommen sei im Gespräch die Machtfrage, gab der Gesprächsleiter in seinem abschliessenden Kommentar zu bedenken.

Geschäftlicher Teil der Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Nach einem politischen Tour d'horizon berichtete der *Präsident der Vereinigung Hansjörg Braunschweig* über die Aktivitäten seit der letzten Jahresversammlung in Vorstand und Redaktionskommission. Er dankte allen, die durch ihren persönlichen Einsatz Herausgabe, Verwaltung und Verbreitung unserer Zeitschrift ermöglichten. Vorgesehen seien in nächster Zukunft vermehrt Schwerpunktheft, die viele Leserinnen und Leser besonders schätzten und die sich auch in der Werbung gezielter einsetzen liessen. Sorge bereitet dem Vorstand, dass in letzter Zeit die Zahl der Abbestellungen grösser ist als jene der neuen Abonnements. Was den Inhalt der Zeitschrift betrifft, gibt es neben viel Lob gelegentlich auch kritische Stimmen, die willkommen sind und beachtet werden.

In den letzten zwei Jahren konnten die Finanzen konsolidiert werden, was vor allem den beharrlichen Bemühungen unserer *Kassierin und Administratorin Irène Häberle* um Sparmassnahmen und die Ausschöpfung zusätzlicher Einnahmequellen zu verdanken ist. Die Jahresrechnung 1994 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 11 813.20 ab. Wegen des Abwärtstrends, aber auch bedingt durch zusätzliche Kosten, dürfte die Rechnung im laufenden Jahr erneut defizitär werden.

Wie der *Werbebeauftragte Ferdi Troxler* ausführte, hatten im Juni 1995 insgesamt 1776 Personen die Neuen Wege abonniert. Mittelfristiges Ziel bleibt, die Marke 2000 zu erreichen. Angesichts der vielen guten Zeitschriften, aber auch der wachsenden Informationsflut dürfte dies allerdings nur möglich sein, wenn noch mehr Leserinnen und Leser, die vom «Produkt» Neue Wege überzeugt sind, in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis für unsere Zeitschrift werben. Persönliche Werbung hat sich als wirksamste Form der Werbung überhaupt erwiesen und kostet wenig.

Werbematerial (Prospekte und Probehefte – bitte Anzahl angeben) kann bezogen werden bei: Ferdi Troxler, Erlenweg 9, 3095 Spiegel. (Da Ferdi Troxler diesen Bericht selber verfasste, ist es verständlich, dass er den Dank unerwähnt liess, den er als unermüdlicher und ideenreicher Werbebeauftragter von der Jahresversammlung entgegennehmen durfte. Gerne ergänzt hier der Redaktor den Bericht um diesen verdienten Dank und bittet die Leserinnen und Leser, Ferdi Troxlers Aufruf zur Mitarbeit bei der Werbung zu beachten. – Red.)

In der Aussprache mit *Redaktor Willy Spieler* wurde deutlich, dass vor allem seine klaren und profilierten Positionen unter der Rubrik «Zeichen der Zeit» geschätzt sind. Aus dem Echo vieler Leserinnen und Leser lässt sich auch schliessen, dass Artikel und NW-Gespräche, die eine direkte persönliche Betroffenheit ausdrücken, besonderes Interesse finden. Willy Spieler kündigte eine Reihe von Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Gedenken zum 50. Todestag von Leonhard Ragaz am 6. Dezember 1995 an. Zu diesem Anlass wird auch ein Lesebuch mit Ragaz-Texten erscheinen. Eingehend auf die Sozialismus-Debatte, meinte Willy Spieler: «Ich verstehe nicht, warum wegen des Zusammenbruchs des <real existierenden Sozialismus> der Sozialismus überhaupt am Ende sein soll. Mein Problem ist nicht, dass dieser sog. Sozialismus abgewirtschaftet hat, sondern dass der <real existierende Kapitalismus> noch immer wirtschaftet.»

Alle Chargierten wurden wiedergewählt. Die Versammlung stimmte in Anpassung an die bereits geübte Praxis einer *Statutenergänzung* betreffend Einzelunterschrift und Grösse des Vorstandes zu. Nach einer Information von *Louise Schneider* beschloss die Versammlung einstimmig, die geplanten *Armee-Initiativen* in Reaktion auf die Ungültigerklärung der Halbierungsinitiative grundsätzlich zu unterstützen.

Geschäftlicher Teil der Religiös-sozialistischen Vereinigung

Hansheiri Zürrer berichtete über die zahlreichen *Veranstaltungen* während des Vereinsjahres: mit Vre Karrer, die zur Botschafterin unserer Sache in Somalia geworden ist; mit Frieda Meier-Senn, die aus ihrem bewegenden Buch «Geboren 1917» vorlas; mit Hanni und Hans Schilt, die im Gartenhof in dichter, urwüchsiger Sprache aus ihrem Leben erzählten; mit dem Waldenser Pfarrer Giuseppe Platone über sein soziales Wirken in Sizilien; mit Silvia und Hansjörg Braunschweig über ihre Eindrücke von einer Reise durch Kuba. An mehreren Veranstaltungen befreundeter Organisationen wirkte unsere Vereinigung ebenfalls

mit. Sie beteiligte sich am Inserat für einen Volksentscheid in der Frage der Armee-Halbierung. Im Schweizerischen Zivildienstkomitee und im Grossen Ausschuss der Friedenspolitischen Initiativen arbeitete Louise Schneider mit. Zur Vorbereitung des *Ferienkurses* vom 1. bis 6. Oktober 1995 in Finstersee zum Thema «Von der täglichen Versuchung, andere Menschen auszugrenzen», bildete sich ein Arbeitsausschuss. Ein besonders wichtiges Ereignis ist der Beitritt der Religiös-sozialistischen Vereinigung zum «*Netzwerk offene Kirche Schweiz*». Das Netzwerk will sich für eine prophetische, geschwisterliche und ökumenische Kirche einsetzen. Abschliessend sagte Hansheiri Zürrer: «Was mich immer wieder beglückt: Unsere Bewegung ist keine Partei und keine religiöse Sekte, sondern ein offenes Beziehungsgeflecht von Menschen, die sich – jede und jeder auf seine oder ihre Art – engagieren für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.»

Die *Jahresrechnung* schliesst mit einem Defizit von Fr. 1892.65 ab, das zulasten der noch bestehenden kleinen Reserven geht.

Im Verlauf des Vereinsjahres ist *Ferdi Troxler* wegen häufiger Ausland-Abwesenheit und zu seiner Entlastung aus dem Vorstand der Religiös-sozialistischen Vereinigung zurückgetreten. Seine Nachfolge übernahm *Louise Schneider*, ebenfalls aus der Region Bern. Als Revisor trat *Cony Sturzenegger* zurück und wurde durch *Elsbeth Hulfegger* ersetzt. Dem Vorstand gehören jetzt 5 Frauen und 7 Männer an.

Willy Spieler orientierte über die Vorarbeiten zu einer *Strukturreform*. Gedacht wird an eine föderalistische Dachorganisation – ähnlich der früheren «Ökumenischen Konferenz religiöser Sozialisten» –, in der die Religiös-sozialistische Vereinigung, die Freundinnen und Freunde der Neuen Wege, die Sozialistischen Kirchgenossen Basel und weitere Gruppierungen zusammenarbeiten würden. Das ausgearbeitete Konzept sowie eine entsprechende Grundsatzklärung sind nun in den verschiedenen Gruppierungen zu diskutieren. An der nächsten Jahresversammlung dürfte das Ganze spruchreif werden.

Auch die Religiös-sozialistische Vereinigung verurteilt die opportunistische Ungültigkeitserklärung der *Armee-Halbierungs-Initiative* und unterstützt neue Initiativen, die das Anliegen wiederaufnehmen. Aufgrund von Vorschlägen aus der Mitgliedschaft wird der Vorstand noch abklären, ob nebst dem fünftägigen Ferienkurs auch ein Wochenendkurs durchgeführt werden soll.

Ferdi Troxler